

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 7 (1913)

Nachruf: Regens Dr. Johann Georg Mayer
Autor: Simeon, Ant.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zitiert: « teste oculari hujus monumenti R. D. parocho Imhoff in Sissikon, id mihi attestante. »

Obwohl *Franz Vinzenz Schmid* von Faßbind ebenfalls als Zeuge angerufen wird, drückt sich derselbe hinsichtlich der *Christianisierung* viel unbestimmter aus, wenn er in einem Notiznbuch, das jetzt dem historischen Museum von Uri gehört, folgende Bemerkung hinterließ: « Wenn die Apostel old Jünger des Herrn den Tag durch d s Liecht des Evangeliums und wahren Glaubenslehr in das Land, so heut Ury heist, gebracht, ist die Zeit nit gewis zu bestimmen ». *Eduard Wymann.*

† Regens Dr. Johann Georg Mayer

wurde den 1. April 1845 in Deuchelried (Württemb.) geboren. Obschon einziges Kind eines vermöglichen Gutsbesitzers, zog ihn die Neigung zum Studium dennoch fort vom ausgedehnten väterlichen Erbgute. — Das Gymnasium absolvierte er in der lateinischen Präceptorschule in Deuchelried, in Feldkirch (1863/64 und 1865/66) und in Mehrerau (1864/65), den philosophischen Kurs in Schwyz (1866/67), die Theologie im Priesterseminar Chur (1867/70). Fortan blieb er der Schweiz treu, die ihm später zur Heimat wurde, indem ihm Ems (Graubünden) das Bürgerrecht verlieh (1892).

Seine seelsorgliche Tätigkeit begann der junge Priester in den Diasporagemeinden Horgen und Männedorf; doch schon im August 1872 kam der Zürcher Vikar an die Pfarrstelle von Oberurnen im Kt. Glarus. Die beredtesten Zeugen seiner segensreichen Wirksamkeit sind die im reichsten Maße genossene Achtung und die Liebe der Bevölkerung und das gute Andenken, das ihm diese stets bewahrt hat.

Nebst seinem Seeleneifer besaß M. auch alle anderen Eigenschaften, um sich die Herzen zu erobern. Gewinnende Milde, aufrichtige Liebe und ein wohltätiges Herz, das viel und gerne, aber stets nur im geheimen schenkte, waren ihm eigen. Deshalb zählte er viele Freunde, und jedesmal, wenn ihm eine Auszeichnung zuteil wurde, war große Freude in Israel. Aus allen Gegenden sammelten sich die Freunde zur Feier des freudigen Ereignisses. Dem Gefeierten selbst war nirgends so wohl, wie inmitten seiner scherzenden und neckenden Freunde und Kollegen.

Im Oktober 1889 erhielt der Landpfarrer die ehrenvolle Berufung nach Chur ins Priesterseminar. Kurz vor seinem Abschiede von Oberurnen wurde ihm als gebührende Anerkennung seiner Wirksamkeit die Würde eines nichtresidierenden Domherrn übertragen.

Als Professor des Kirchenrechtes, der Pastoral und Liturgik im Priesterseminar St. Luzi verfaßte M. mehrere Leitfaden, die als Manuskript gedruckt wurden: das öffentliche Kirchenrecht, die Regierung der Kirche, das Ehrerecht und die Rubrizistik. — Die Würde eines Ehrendoktors, die ihm Rom 1906 verlieh, war somit eine wohlverdiente.

Ganz ergeben war M. dem Piusverein, dem späteren Schweiz. Katho-

likenverein und dann dem Schweiz. katholischen Volksverein. Er war vieljähriges Mitglied des Zentralvorstandes der ersteren und Vorstandsmitglied der historischen Sektion des letztern. Die Sitzungen der historischen Sektion zu besuchen, rechnete er sich nicht nur zur Ehre und Freude an, sondern betrachtete es geradezu als seine Pflicht. Nur schwerwiegende Gründe konnten ihn davon abhalten.

Die freie Zeit, die seine ausgedehnte Seelsorge und später sein Professorenamt ihm gewährten, benützte er für kirchengeschichtliche Studien. Wir finden ihn schon früh im Mitgliederverzeichnis der Allgem. Geschichtsforschenden Gesellschaft (1872) und dann nacheinander als Mitglied des Historischen Vereins von Glarus, der V. Orte, von Liechtenstein und der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden. 1905 wurde er noch Mitglied des Kirchengeschichtlichen Vereins des Erzbistums Freiburg im Breisgau.

Der Raum erlaubt uns nicht die Aufzählung der zahlreichen Aufsätze und Abhandlungen Mayers in den « Kathol. Schweizerblätter », im « Geschichtsfreund » der V. Orte, in der « Schweiz. Kirchenzeitung », im « Anzeiger für Schweizergeschichte », im « Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde », im « Jahrbuch der Historisch-Antiq. Gesellschaft von Graubünden », im « Bündner Monatsblatt », im « Jahrbuch der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft », im « Jahrbuch des Historischen Vereins von Glarus », in der « Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte », im « Freiburger Diözesanarchiv » (Freiburg i/B.), im « Jahrbuch der Görresgesellschaft », im « Jahrbuch des Historischen Vereins von Liechtenstein », in den « Folia Officiosa » des Bistums Chur und in verschiedenen Lexica. Die Großzahl dieser Aufsätze sind Vorarbeiten zur Bistumsgeschichte. Wir beschränken uns deshalb darauf, nur einige Abhandlungen, die mit der Bistumsgeschichte in keinem Zusammenhang stehen, ins Gedächtnis der Leser zu rufen : *Kathol. Schweizerblätter*, Bd. 9 : « Kleine Beiträge zur Geschichte der Bischöfe von Konstanz im XVI. Jahrhundert » ; *Freiburger Diözesanarchiv*, Bd. 14 : « Monumenta historico-chronologica monastica, collecta a P. Gallo Mezler monacho Stⁱ Galli » ; *Historisches Jahrbuch der Görresgesellschaft* 1887 : « Bischof Friedrich von Nausea von Wien auf dem Konzil von Trient, » *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte*, I. Jahrg. : « Chronik des Fridolin Bäl di in Glarus ».

Die erste größere Arbeit Mayers auf historischem Gebiete ist die Geschichte von St. Luzi in Chur (Rieger'sche Buchh., Lindau 1876). Diese Schrift erlebte 1907 die zweite Auflage. — 1900 erschien die Biographie des Grafen Theodor Scherer-Boccard (Eberle u. Rickenbach, Einsiedeln). Die Grundlegung zu dieser Biographie reicht wohl bis in die Zeit seines Aufenthaltes in Zürich zurück ; denn hier war's, wo Scherer, der um Kirche und Vaterland hochverdiente Mann, auf den jungen Vikar Mayer aufmerksam wurde und ihn in seinen Freundeskreis zog. — Aufsehen erregte « Das Konzil von Trient und die Gegenreformation » (2 Bde., Hans v. Matt, Stans, 1901-1903). Dieses Werk war als erste Bearbeitung jener schwierigen Zeitperiode bahnbrechend und fand große Anerkennung wegen des reichen, vielfach ganz neuen Materials und der streng objektiven Darstellung.

Das Hauptwerk Mayers ist die « Geschichte des Bistums Chur », (2 Bde., Hans v. Matt, Stans, 1907–1912). Im Sommer des Jahres 1885 erhielt er vom Bischof Franz Constantin Rampa den Auftrag zu diesem Werke. Schon im November des nämlichen Jahres treffen wir den Verfasser auf dem Wege nach Rom. Während drei Monaten forschte er daselbst in den Archiven. In den spätern Jahren, bis 1907, kamen die anderen in Betracht fallenden Archive des In- und Auslandes an die Reihe. Die Ausbeute war groß, das beweist das Werk. Mit Recht sagt R. Hoppeler: « Es bedurfte eines immensen Fleißes, um das weiterstreute und weitschichtige Material zu sammeln und zu sichten. » (N. Z. Z., Nr. 336, 1912.) Unsere Anerkennung muß sich noch steigern wenn wir erwägen, daß M. seine historischen Studien nur als Nebenarbeit zu seinen eigentlichen Berufsgeschäften als Seelsorger und als Professor mehrerer Fächer betreiben konnte. Zum Professorenamt kam noch die ausgedehnte Ökonomieverwaltung des Seminars und später selbst die Regentie hinzu. Daß solche Arbeitsüberhäufung nicht ohne Einfluß auf das Werk bleiben konnte, ist leicht begreiflich und einzelne kleinere Irrtümer und Lücken in der Behandlung der mittelalterlichen Periode wird man infolgedessen bei der Beurteilung des Gesamtwerkes nicht gar stark in Einschlag bringen, zumal wenn man noch bedenkt, daß der Verfasser, wie R. Hoppeler sagt: « vielfach unbekanntes Land pflügen mußte. »

Wenn auch die Geschichte des Bistums verschiedenen Wünschen der Historiker Raum offen läßt, so darf das Werk gleichwohl ein eminent verdienstliches genannt werden. Es ist eine außerordentlich reiche Materialsammlung und weist dem Verfasser einen ehrenvollen Platz unter den Bündner Historikern an. Wir freuen uns, daß unser Urteil sich hierin mit dem eines gewiegten Historikers, des Herrn Redaktors Dr. R. Hoppeler deckt. (« Literar. Rundschau », 1908 und 1912, N. Z. Z., 3. Dez. 1912.)

Chur.

Ant. Simeon.

R. I. P.
